

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913

14.6.1913 (No. 159)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 159

Samstag, den 14. Juni 1913

156. Jahrgang

Expedition:
Rau Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch
Kugeln in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P
Einrückungsgebühr: die 6 mal gespaltene Zeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 30. Mai 1913 gnädigst bewogen gefunden, dem Betriebsassistenten Ferdinand Kehl in Freiburg die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Mit Entschließung des Ministeriums der Finanzen vom 6. Juni 1913 wurde Betriebsassistent Ferdinand Kehl in Freiburg (Breisgau) unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste auf 1. Juli 1913 in den Ruhestand versetzt.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 7. Juni 1913 wurde Bauinspektor Ludwig Schmieder bei der Bauleitung für den Neubau der Staatsschuldenverwaltung und der Landeshauptkasse in Karlsruhe auf 1. Oktober 1913 der Bezirksbauprüfung Heidelberg zugeteilt.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 24. April 1913 wurde Eisenbahnsekretär Jakob Braun in Immendingen nach Ettlingen versetzt.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 27. Mai 1913 wurde Eisenbahnsekretär Otto Leuz in St. Georgen (Schwarzwald) nach Bretten versetzt.

Gestorben:

am 27. Mai d. J.: Sängler, Friedrich, evang. Pfarrer a. D. von Hauingen;
am 7. Juni d. J.: Wümmel, Philipp, Direktor der Realschule mit Realprogymnasium in Ettlingen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Vor hundert Jahren.

14. Juni: Subsidienvertrag zu Reichenbach zwischen Preußen und England.

Karlsruhe, 13. Juni.

Die Beratung der Wehrvorlagen im Reichstag.

* Berlin, 12. Juni. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Die Beratung der Wehrvorlage wird fortgesetzt.

Kriegsminister von Heeringen führt aus:
Der Abgeordnete Klose hat es bemängelt, daß die Heeresverwaltung zu seinen Behauptungen über die Atlaswerke noch keine Stellung genommen hat. Ich habe gestern, da ein Verlagsantrag vorlag, die Debatte nicht wieder eröffnen wollen und erkläre heute: Es ist vollständig ausgeschlossen, daß die Behauptungen des Projekts der Atlaswerke auf irgendeine Zusicherung der Militärverwaltung zurückzuführen sein könnten. Weder an das Kriegsministerium noch an eine der in Frage kommenden Generalinspektionen ist bis jetzt ein Mitglied des Gründungsanschlusses der Atlaswerke herangetreten. Auch der Klub und die andere Flugvereine, an die ich mich um Auskunft gewandt habe, wissen nichts von der Angelegenheit. Damit kann die Militärverwaltung die Sache als erledigt ansehen. Der Abgeordnete Klose hat dann in der Kommission und auch hier im Plenum die Tätigkeit der Militärinspektion in Südwestafrika scharf kritisiert. Ich stelle zunächst hier fest, daß die hiesige Militärinspektion weder an der Mobilmachung noch an der späteren Versorgung des Expeditionskorps irgendwie beteiligt gewesen ist. Sie hat lediglich die Anweisungen des Materialamts und des Oberkommandos der Schutztruppen ausführen lassen. Die Inspektion der Expeditionskorps stand aber vor ganz besonderen schwierigen Verhältnissen. Wir hatten nur zwei Landungshelms, in Lübeckhüt und Swatopmund, und selbst hier war zu befürchten, daß die Schiffe scheiterten, jedenfalls daß erhebliche Verluste bei den Vorkämpfen eintreten. Dazu kamen die großen Entfernungen von den Hafensplätzen; für die Beförderung der Vorräte standen vielfach nur Ochsen oder Kamele zur Verfügung. Man konnte mit keiner Sicherheit darauf rechnen, wann die Transporte eintreffen würden. Bei der Länge des Weges mußten die Vorräte monatelang vorrätig gehalten werden, während andererseits beim Eintreffen der Schiffe gar nicht zu übersehen war, wo die Operationen gerade stattfanden. Ferner war es sehr schwer, eine Übersicht über die Vorräte im Lande zu gewinnen. Die Folge war eine unregelmäßige Anhäufung von Vorräten im ganzen Lande, und der spätere Verbrauch wurde erschwert durch die sprunghafte Verminderung der Schutztruppe. Abgesehen von dem Gebiet der Inspektion sehr häufig verwechselt mit den Gebieten verschiedener anderer Behörden. Was hinter der Front ist, ist nicht immer Inspektion, sondern Train, Etappenwesen,

Eisenbahn. Die Beschaffung von Vorräten vor allem, das ist Sache anderer Behörden. Schwierigkeiten müssen unvermeidlich entstehen, die Inspektion hat aber nichts damit zu tun. Auch steht die Verpflegung im Krieg unter anderen Gesichtspunkten als im Frieden. Im Frieden hat die Inspektion mit ganz bestimmten Mitteln möglichst billig zu wirtschaften, im Krieg ist die Rücksicht auf die Reichskasse auch nicht ganz aus dem Auge zu verlieren, aber die Hauptsache bleibt doch die rechtzeitige Versorgung der Truppen, die die Unabhängigkeit der oberen Führung sicherstellt. Der schwerste Vorwurf wäre, wenn unter dem Mangel von Nahrungsmitteln die Operationen litten. Da man damit im Krieg rechnen muß, so müssen die Vorräte immer möglichst doppelt und dreifach gedeckt werden. Das ist unvermeidlich. Die obere Führung muß von der Inspektion unabhängig sein. Berücksichtigt man diese Gesichtspunkte und daneben die ganz ausnahmsweisen enormen Schwierigkeiten in Afrika, so hat die Inspektion in Afrika gut funktioniert und die Vorräte sind unbegründet. Namentlich darf kein Rückschluß auf die heimischen Verhältnisse in Europa gezogen werden. Der Abg. Klose hat auch das bedauerliche Vorwissen auf dem Übungsfeld von Krys berührt, bei dem fünf Soldaten den Tod fanden, und daraus den Vorgesetzten einen Vorwurf gemacht. Es lagen hier besondere Verhältnisse vor, während der Übungen, als einige Soldaten krank wurden, wurden sofort Kausen gemacht, in denen nach Möglichkeit für die Erkrankten gesorgt wurde. Erst auf dem Rückwege kurz vor den Quartieren kamen mehrere Ohnmachtsfälle vor, die bei mehreren Keuten zum Tode führten; von diesen war während der Übung kein einziger erkrankt, sie hatten sie ohne Beschwerde durchgemacht. Es ist nun eine alle Erfahrung, daß diejenigen Soldaten, die die meiste Energie und Ehrgeiz besitzen, im letzten Moment, wenn ihre Kräfte doch versagen, umfallen und dann gleich schwer erkranken, daß die Vorgesetzten und Ärzte dem ratlos gegenübersehen. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Von den 22 im Lazarett behandelten Mannschaften konnten 8 schon am 7. Juni entlassen werden, 8 werden in wenigen Tagen entlassen, 6 Fälle bleiben dann noch übrig, davon sind vier ohne Komplikationen, bei zweien ist es zweifelhaft, aber Lebensgefahr besteht nicht. Den Vorgesetzten ist keine Schuld beizumessen. Die Schuld trägt der Umstand, daß die Truppe in der Mittagszeit von einer Gewitterschwüle mit einem hohen Grad von Feuchtigkeit überhäuft wurde. Es ist sofort alles gesehen, um die Truppe aus diesem schwierigen Gelände herauszubringen. Daß das nicht völlig gelungen ist, wird niemand mehr beklagen, als die unmittelbaren Vorgesetzten. Auch ich bedauere, daß fünf brave Soldaten in dieser Weise ihr Leben im Dienst des Vaterlandes lassen mußten. Herr Dr. Müller fragte dann nach der Angelegenheit des österreichischen Obersten Redl und verlangte eine Bestätigung des Wolffschen Dementis. Diese Bestätigung gebe ich ihm gern in Übereinstimmung mit dem Generalstabe. Der Oberst Redl ist nicht in der Lage gewesen, irgendein geheimes Material der deutschen Heeresverwaltung zu verraten, weil er es überhaupt nicht in die Finger gekriegt hat. (Beifall.) Dr. Müller hielt mir wieder vor, ich hätte mich in der Kommission unnötig hinter die Kommandogewalt zurückgezogen. Das ist nicht richtig. Die Rechte des Kaisers in bezug auf die Armee sind genau festgelegt, ebenso die des Reichstags. Die verbündeten Regierungen haben noch nie den Versuch gemacht, Rechte des Reichstages entgegenzutreten. Greift man aber in die durch Verfassung gewährleisteten Rechte des Kaisers ein, so ist der Kriegsminister nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, Front zu machen und sich zu wehren um so mehr, als die gesetzlich gewährleisteten Rechte des Kaisers gerade das innere Wesen des Heeres betreffen. Es handelt sich vor allem um die Stellung des Offizierkorps. Der Kaiser allein hat über die Anstellung und Entlassung von Offizieren zu entscheiden. Er hat auch die Bedingungen festzusetzen, die für die Zulassung und Beförderung der Rechte der Offiziere maßgebend sind. Eine juristische Festsetzung der Rechte des Offiziers besteht natürlich nicht. Das paßt auch nicht in die Verhältnisse der Armee hinein. Das innere Wesen des Offizierkorps beruht ganz wesentlich auf seinem unmittelbaren Verhältnis zu dem obersten Kriegsherrn. Davon hängt das feste Gefüge und die Einheitslichkeit des Offizierkorps ab, sein Geist und seine Disziplinierung. Dieser Geist wird von der Armee gewährleistet, so daß sie jederzeit ein festes Instrument in der Hand des obersten Kriegsherrn zur Sicherheit des Vaterlandes ist. Dr. Müller hat dann den nicht sehr geschmackvollen Vergleich gebraucht, daß der Kriegsminister nur der Kräftehaube des Chefs des Militärkabinetts ist. Das weise ich sehr bestimmt zurück. Ich bekomme weder Weisungen noch Befehle vom Chef des Militärkabinetts. Ich bin in der Lage, dem Kaiser meine Angelegenheiten vollkommen allein vorzutragen. Seinen Weisungen bin ich natürlich verpflichtet nachzukommen; denn nicht der Kriegsminister, sondern der König von Preußen kommandiert die preussische Armee. Dr. Semler hat von kleinen Garnisonen gesprochen, aber die kleinen Garnisonen haben auch ihre Vorzüge. Wir können die Homogenität unserer Offizierkorps nicht durch massenhafte Versetzungen schädigen. Es wurden Versetzungen an die Grenze angeordnet. Der Versuch wird immer unglücklich ausfallen. Ein Regiment wurzelt in der Garnison, nicht nur wirtschaftlich, sondern auch in der ganzen Bevölkerung. Versetzt man ein Regiment, so dauert es eine ganze Zeitlang, ehe es an einem neuen Ort wieder Wurzeln faßt. Eine besondere Bevorzugung bezüglich der Garnisonen und bezüglich der adeligen Offiziere besteht nicht. Es gibt gute Garnisonen, wo das Offizierkorps tüchtig ist, und es gibt schlechte Garnisonen, wo das Offizierkorps adelig ist. Zu meiner Freude hat die Kommission unsere Forderungen zugestimmt, nur an einem wesentlichen Punkte nicht, das sind die sogenannten Kavallerieregimenter. Ich hatte gehofft, daß die ver-

trauliche Drucksache, die wir der Kommission überreicht haben, ihre Wirkung haben müßte. Ich kann das hier in der Öffentlichkeit natürlich nicht auseinandersetzen. Unser Hauptgrund ist aber der, daß unsere Nachbarn uns an Kavallerie wesentlich überlegen sind. Die letzten kleineren Kriege können für den Wert der Kavallerie nicht als Beweis herangezogen werden, selbst im russisch-japanischen Krieg war Kavallerie so gut wie gar nicht zur Stelle. Ein großer europäischer Krieg aber ist ja in letzter Zeit nicht geführt worden. Die wichtige Rolle im Anfang des Krieges wird die Kavallerie immer behalten. Diese Rolle können die Flugzeuge, zumal, da sie von der Witterung abhängig sind, niemals übernehmen. Sie können ja auch den Feind nicht aufhalten und nicht schlagen. Gegenüber diesen durchschlagenden Gründen sollte die Behauptung, daß böhsche Rücksichten für unsere Vorschläge maßgebend sind, verstummen. Lassen Sie sich bei der Entscheidung dieser Frage nicht von politischen Maßnahmen leiten. Wenn politische Rücksichten ausschlaggebend sind, dann kommen die militärischen entschieden zu kurz. Hier aber handelt es sich um eine so ernste Frage, daß sie mit allgemeinen Ausführungen nicht beantwortet werden kann. (Zustimmung rechts.) Wenn Sie die von uns vorgeschlagene Zahl von Kavallerieregimentern nicht bewilligen, so bleiben nach Auffassung des Kriegsministeriums und des Generalstabs so wesentliche Lücken, daß sie bei Ausbruch eines Krieges sich aufs empfindlichste bemerkbar machen würden. (Lebhaftes Hört, hört! rechts); deshalb richte ich die dringende Bitte an Sie: bewilligen Sie, was die Regierung gefordert hat. Es ist das Mindestmaß dessen, was gefordert werden muß. Der Antrag der Konservativen, noch zwei Regimenter mehr zu bewilligen, wäre für die Militärverwaltung gewiß gut; denn niemand kann die Verhältnisse so vollständig übersehen, daß er mit absoluter Sicherheit sagen kann, welche Truppenzahl genügen wird. Aber wir haben uns auf das unserer Meinung nach zulässige Mindestmaß beschränkt. Mehr wird zweifellos besser sein.

Abg. Herzog (Wirtsch. Bgg.) ist mit der Vorlage im allgemeinen einverstanden.
Abg. Ledebour (Soz.) kritisiert die gestrige Rede des Reichskanzlers und sagt, der Reichskanzler wolle vielleicht nur einen Vorwand zur Auflösung des Reichstags haben. Einer solchen Fälschung der Sozialdemokraten mit Freuden entgegen.

Kriegsminister von Heeringen: Gegenüber Herrn Ledebour muß ich feststellen, daß von den 384 Millionen des Ergänzungsetzes nur 62 1/2 Millionen für die Waffenindustrie, von diesen 62 1/2 Millionen aber über 24 Millionen für Arbeitslöhne bestimmt sind. Der Vordrucker hat, wie es seine Freunde getan haben, die allgemeine Landesbewaffnung, die Miliz, als das Ideal hingestellt. Über die Miliz können wir uns ja später unterhalten. Heute nur das eine: kein sozialdemokratischer Arbeiter würde seine Arbeitsstätte oder seine Heimat gegenüber den disziplinierten Massenheeren unserer Nachbarn dem Luftgehoß der Milizarmee anvertrauen. In der Kommission haben auch sozialdemokratische Abgeordnete sich bereit erklärt, die Verteidigung des Vaterlandes aufs höchste zu steigern. Was will aber diese Vorlage anders? Trauen Sie uns wirklich zu, daß hierbei der sogenannte innere Feind eine Rolle spielt? (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung genügt die Polizei oder, wie einer meiner Amtsvorgänger sagte, die Feuerwehre (Beifall rechts, Lärm bei den Sozialdemokraten.) Wenn Zustände eintreten sollten, daß die Armee dazu mitwirken sollte, dann genügt auch das heutige Heer. (Zuruf der Sozialdemokraten: Auhrreier.) Das Beispiel paßt ungeeignet. Die Polizei konnte dort die Ordnung nicht mehr aufrechterhalten, es trat der Ausnahmezustand ein; aber mit dem Erscheinen der Armee war die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt. (Lärm der Sozialdemokraten.) Die Art wie sie wieder hergestellt wurde, kann der Armee nur zum Ruhme gereichen. (Beifall.) Kein deutscher Bürger wurde in seiner Freiheit durch unsere Truppen beschränkt. Selbst einige ihrer Parteigenossen haben das zugegeben. Mit dem Eintreffen der Armee wurde wieder Ordnung und Ruhe geschafft. Wie steht es nun mit der Verteidigung des Vaterlandes? Deutschland ist friedlich bis in die Knochen. Wenn wir anders beschickigen, würden wir eine andere Vorlage einbringen, keine, die Jahre braucht um volle Wirksamkeit zu erlangen. Wir wollen nur der deutschen Industrie und Arbeit den Frieden sichern. Aber wenn wir in Zukunft wider unsern Willen gezwungen sein sollten das Schwert zu ziehen, dürfen wir dann ruhig abwarten, bis der Feind an unsere Grenze kommt und in unsere Heimat eindringt? Die beste Dedung ist der Hieb. Das bedeutet die jetzige Vorlage, auch hinsichtlich der Kavallerie. Ihr Wert für die Aufklärung ist unbestritten, aber auch zur Durchführung der Geschäfte ist ihre Rolle im Zukunftskrieg nicht ausgepielt. Wohl sind große Altaden gegen einen unerschütterten Feind nicht mehr möglich. Das war auch schon früher so, als es noch keine Maschinengewehre und moderne Geschütze gab. Der Angriff gegen diese modernen Waffen ist auch für Infanterie und Artillerie sehr viel schwieriger geworden, er bedingt die Heranziehung aller Reserve und die Anspannung der Angriffstruppen bis zum äußersten. Der Angreifer muß heute bei einem Angriff auf die mit modernen Waffen verteidigte Stellung des Feindes sehr viel mehr verlieren als der Verteidiger. Die Frucht des Angriffes bringt allein die Verfolgung. Durch diese wird der halbe Erfolg erst zu einem ganzen gestempelt und Hunderttausenden von neuen Opfern vorgebeugt. Sonst erscheint der Feind wieder im Feld. Die Kavallerie kann so den Krieg erst endgültig entscheiden. Der Reichskanzler soll die Resolution als quantitativ negligeable behandelt haben. Das ist nicht richtig. Ich muß aber den verbündeten Regierungen ihre Stellungnahme vorbehalten. Jetzt kann ich nur sagen, ein großer Teil von ihnen ist ohne

weiteres annehmbar, für einen andern Teil muß mit Rücksicht auf die noch nicht übersehene Tragweite erst in Erwägungen und Erörterungen eingetreten werden. Die verbündeten Regierungen werden sie aber in eingehendster Weise prüfen, wie weit den Wünschen des Reichstages entgegenkommen werden kann, und sie werden Ihnen auch nach Möglichkeit entgegenkommen.

Präsident Kämpf macht Mitteilung, daß über die Anträge betr. die Kavallerieregimenter namentlich abgestimmt werden wird.

Abg. Fißbeck (Zörscher, Sp.) teilt mit, daß seine Partei bereit ist, die schweren Lasten der Vorlage auf sich zu nehmen, aber es sei auch zu prüfen ob die Interessen der Armee mit denen des Volkes sich decken. — Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr vertagt. Schluß 5½ Uhr.

* Berlin, 12. Juni. Die Budgetkommission des Reichstages nahm heute zunächst den § 4 an, wonach, wenn der Fiskus neben den Großeltern des Erblassers Erbe ist, den Großeltern gewisse Gegenstände wie Hausgeräte, Familienbilder usw. unentgeltlich zufallen. Dann wurde die Gesamtabstimmung über § 1 nachgeholt. Dieser Paragraph wurde mit den beschlossenen Änderungen im ganzen gegen die Stimmen der Konservativen, des Zentrums und der Polen angenommen. § 5, der die Güter mildern will, die die dem Verwandten-Erbrecht gezogenen Grenzen im Einzelfall herbeiführen können, wurde mit einigen Änderungen angenommen. § 6 regelt die Fälle, in denen der Bundesrat berechtigt und verpflichtet ist, beim Fehlen eines gültigen Testaments die Personen, für die der Erblasser gesorgt hatte oder die ohne dieses Gesetz den gesetzlichen Erben des Erblassers sein würden, Unterstützung zu gewähren. Es entspann sich hierüber eine lange Debatte, da dieser Paragraph als der schwierigste des ganzen Entwurfs erklärt wurde. Bei der Abstimmung wurde § 6 in allen Teilen nach der Vorlage angenommen mit dem Antrag, daß die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches bezüglich der gesetzlichen Erbberchtigten bestehen bleiben, wenn der Erblasser vor dem vollendeten 21. Lebensjahre bis zu seinem Tode leistungsunfähig gewesen ist. Hierauf wurde die Einfügung eines neuen § 6a beschlossen, nach dem der Bundesrat bestimmt, inwieweit bei teilweiser Leistungsfähigkeit oder plötzlichem Tod des Erblassers der Nachlaß aus Gründen der Billigkeit den ausgeschlossenen Erben zufällt usw. Die weiteren Paragraphen wurden in der Hauptsache nach der Vorlage angenommen. Nur wurde in § 15 bestimmt, daß von den aus dem Erbrecht des Fiskus erzielten Einnahmen das Reich 60 Prozent, die Bundesstaaten als Vergütung für die Kosten der allgemeinen Verwaltung 30 Prozent und die Gemeinden von dem in ihrem Gebiet befindlichen Erbgut 10 Prozent erhalten. Der der Gemeinde zufallende Anteil darf nicht für Pflichtausgaben verwendet werden. Die erste Lesung des Gesetzes war damit beendet.

* Berlin, 13. Juni. Auf dem parlamentarischen Abend der gestern beim Reichschatzsekretär Kühn stattfand und dem der Reichszentralrat bis zum Schluß seine Anwesenheit schenkte, standen die Verständigungsverhandlungen im Vordergrund, die wegen der Deckungsfrage fortlaufend gepflogen werden. Alle Parteiposten waren anwesend. Das Zentrum hielt am Mittwoch und Donnerstag sehr lange Fraktionsberatungen ab. Wie nach der „Vossischen Zeitung“ verlautet, soll innerhalb der Fraktion noch keine Einigung erzielt worden sein. Die „Tägliche Rundschau“ will wissen, daß die Verhandlungen zwischen Zentrum, Nationalliberalen und Fortschrittlichen, die auf eine Reichsvermögenssteuer hinführen, geradezu in eine Sackgasse zu geraten drohen! Nie und nimmer würden die Einzelstaaten einer Reichsvermögenssteuer zustimmen, da diese nichts anderes als eine Reichssteuer wäre. Nach dem „Berliner Tagblatt“ sollen die sachlichen Schwierigkeiten der formulierten Vorschläge vor allem darin liegen, daß noch keine sichere Ertragsberechnung zu erreichen war. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ soll in dem angebahnten Kompromiß zur Deckung der Behrsvorlage ein Feststellungsstempel enthalten sein, der bei der dreijährigen Veranlagung vom Vermögen zu erheben wäre.

Politik und Presse.

* Die mehrfach unternommenen Versuche einer statistischen Erfassung des gesamten Zeitungswezens können, so schreibt der „Zeitungsverlag“ (Hannover), auf unbedingt sichere Erfolge nicht rechnen, da besonders die Aufstellung der einzelnen Zeitungen sich vielfach der Feststellung entziehen. Die Angaben in den großen Zeitungskatalogen sind bezüglich der Auflagenhöhe außerordentlich lückenhaft und mit bezug auf ihre Richtigkeit nicht nachzuprüfen. So weit das vorhandene Material es irgend gestattet, hat ein auf diesem Gebiet schon mehrfach tätig gewesener Autor, Paul Stoklossa, im neuesten Heft von „Schmollers Jahrbuch“ eine statistische Untersuchung über die periodischen Druckschriften Deutschlands vorgenommen, die zu einer Reihe recht bemerkenswerter Angaben führt.

Die durchschnittliche Auflagenhöhe der einzelnen Zeitungen ist außerordentlich verschieden je nach dem Erscheinungsort. So oben an der Spitze steht Berlin mit einer Durchschnittsauflage jeder Zeitung von fast 45 000 Exemplaren. Es folgen die Hansestädte Hamburg mit 32 000, Bremen mit 13 000, Lübeck mit 10 000. Die ganze „Provinz“ steht mit der Durchschnittsauflage jeder einzelnen Zeitung mehr oder weniger erheblich unter 8000, im östlichen Preußen und in den Kleinststaaten unter 4000, bis herab zu der geringsten Durchschnittsauflagenhöhe von 1514, die bei den sieben Zeitungen im Fürstentum Waldeck verzeichnet wird. Durch Multiplikation der Auflagenzahl mit dem Bezugspreis kommt Stoklossa zu der Feststellung, daß in Deutschland für Zeitungen jährlich ungefähr 94, für Zeitschriften 232 Millionen Mark gezahlt werden, also eine jährliche Ausgabe von 326 Millionen auf die 65 Millionen Einwohner des Deutschen Reiches, was wohl ein auch nicht unbedingt zuverlässiges Rechenexempel darstellt.

Am bemerkenswertesten sind jedoch die Untersuchungen über die Verteilung der Parteipresse. Von der Gesamtauflage der deutschen Zeitungen entfallen 41 Proz. auf parteilose Blätter, 15 Proz. auf liberale, 8 auf national-liberale, 13 auf die Zentrumspresse, 11 auf Regierungsblätter, 6 auf konservative Blätter und der Rest von ungefähr 7 Proz. auf staatsfeindliche Blätter, als da sind sozialdemokratische, polnische und dänische. Die Durchschnittsauflagen der einzelnen Parteien stellen sich nach

dieser Berechnung sehr verschieden. Sie bewegen sich zwischen einer Auflage der Regierungsblätter in durchschnittlicher Höhe von nur 2600 Exemplaren und 11 400 sozialdemokratischen Zeitungen. Die Berechnung bestätigt klar und deutlich die Ergebnisse der Praxis: Die nicht zahlreichen sozialdemokratischen Blätter haben die höchsten Auflagen; die liberalen und nationalliberalen weisen Blätter auf, die zu den führenden der deutschen Presse überhaupt gehören, daher ihre hohe Durchschnittsauflage. Die Zentrumsblätter dankt der vortrefflichen Organisation der Zentrumsgruppe rege Unterstützung in den Kreisen ihrer Anhänger; die parteilosen Blätter haben ihres Nachrichtendienstes und ihres lokalen Interesses wegen eine recht hohe Auflage; die konservativen, deren Hauptstützpunkt Preußen und speziell der Osten ist, müssen sich in der Regel mit wenigen, gerade die Existenz ermöglichenden Bezählern begnügen, große Organe von Weltruf sind in ihren Reihen selten. Die Regierungsblätter, deren Bezähler meistens Zwangsabonnenten sind, haben die höchste Durchschnittsauflage.

Weiter interessiert ein Vergleich der Zahlen, die für die Zeitungsbezieher in den einzelnen Parteilagern ermittelt sind, mit den Ergebnissen der Wahlstatistik. Auffällig genau deckt sich namentlich beim Zentrum der prozentuale Anteil an der gesamten Stimmenabgabe bei den Reichstagswahlen und an der Gesamtauflage der deutschen Zeitungen. Auch die Nationalliberalen haben prozentual ungefähr so viel Wähler, wie Zeitungsleser. Die freisinnigen Blätter dagegen haben vergleichsweise mehr als doppelt so viel Zeitungsleser denn Wähler. Die Sozialdemokratie wiederum dreimal so viel Wähler wie Leser. Das Überwiegen der liberalen Abonnenten beruht, wie wir gesehen haben, auf dem Umstande, daß eine Anzahl liberaler Blätter zu den führenden Organen überhaupt gehören und auch von Angehörigen anderer Parteien gehalten werden. Bei der Sozialdemokratie ist es neben der Tagespresse besonders die Fachpresse der Arbeitnehmer, insbesondere der freien Gewerkschaften, durch die sozialistische Ideen verbreitet werden. Die hier in Betracht kommenden Blätter besitzen sehr große Auflagen. Andererseits ist aber die große Zahl der für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen nur erklärlich durch die „Mittläufer“, welche mit allen bürgerlichen Parteien unzufrieden sind und daher bei den Wahlen die Reihen dieser Partei verstärken.

Politische Übersicht.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ zum Tode Mahmud Schawkets.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Selten gestaltete sich das Schicksal eines hochbegabten Staatsmannes so tragisch wie der Abbruch der Laufbahn Mahmud Schawkets. Während der entscheidenden Wochen des für die Türkei verhängnisvollen Krieges zwangen ihn politische Hindernisse, dem Schauplatz fern zu bleiben, auf dem bei rechtzeitiger Verwendung seiner Fähigkeit vielleicht gerade er den Geschicken seines Landes eine günstige Wendung hätte geben können. Dann fiel ihm die undankbare Arbeit der Beendigung des verlorenen Feldzuges zu. Als tapferer Soldat hätte er sich wohl am liebsten unter den Trümmern der Hauptstadt begeben. Es war ein Werk der Selbsterleugnung, daß er die Vermittlung der Großmächte annahm, den Vorfrieden unterzeichnete und im Großwesiratsausbaurte, um das ottomanische Reich durch die schwerste sträfliche Hindernisse zur Vorbereitung einer besseren Zukunft. Sein Charakter, seine Erfahrung und sein Ansehen bei den Mächten ließen ihn für die Lösung dieser Aufgabe besonders geeignet erscheinen. Zu dem jähen Verlust dieses trefflichen Großwesirs drücken wir der Türkei unsere herzlichste Teilnahme aus und wünschen, daß es dem Nachfolger Mahmud Schawkets vergönnt sein möge, die von ihm begonnene Erneuerungsarbeit für die Türkei erfolgreich weiterzuführen.

* Der deutsche Kronprinz richtete an den Präsidenten des deutschen Reichsausschusses für olympische Spiele Staatsminister von Rodzielski folgendes Telegramm: Euer Excellenz danke ich bestens für den freundlichen Bericht über den imposanten Verlauf der Stadioneröffnung. Mit dem lebhaftesten Bedauern, diesem bedeutungsvollen Ereignis in unserm deutschen Sportleben nicht haben beiwohnen zu können, verbinde ich meinen aufrichtigsten und besonderen Dank an Euer Excellenz für die der deutschen Sache bei dieser Gelegenheit geleisteten ausgezeichneten Dienste.

* Bundesrat. In der jüngsten Sitzung des Bundesrates wurden die Nachweisung der aus Anleihemitteln gedeckten Ausgaben der Schutzgebiete in den Rechnungsjahren 1908 bis 1911, der Entwurf der Bekanntmachung betreffend Befreiung vorübergehender Dienstleistungen kämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, der Entwurf der Bekanntmachung betreffend vorübergehende Dienstleistung im Sinne des § 434 der Reichsversicherungsordnung den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Dem Entwurf des Gesetzes betreffend die Feststellung des Nachtrages zum Reichshaushaltetat für 1913 wurde die Zustimmung erteilt. Zur Annahme gelangten ferner die Vorlage betreffend den Abschluß eines Abkommens über eine zeitweilige vollfreie Zulassung der von Handelsreisenden ungeführten Warenmuster im Verkehr mit Belgien, der Entwurf betreffend Änderung der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz betreffend die Be-

kämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, der Entwurf von Vorschriften betreffend Zulassung von nichtmetrischen Messgeräten im Tischpflichtigen Verkehr, die Vorlage betreffend Änderung der Vorschriften über die Besetzung der Seeoffiziersfahrzeuge mit Schiffsführern und Maschinisten und die Vorlage betreffend den Entwurf von der Bestimmung über die Strombeiräte.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend Übergangsbestimmungen vom 8. Juni, ferner eine Bekanntmachung betreffend Ausführung des § 368 Absatz 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte vom 8. Juni.

Der Dampfer „Imperator“ trat am Mittwoch nachmittag seine Fahrt nach Amerika an. Das Schiff ist in allen Teilen gut besetzt. Auf Einladung der Hamburg-Amerika-Linie fahren bis Southampton etwa 75 deutsche und englische Journalisten und Schriftsteller mit, die Generaldirektor Ballin bei einem Frühstück an Bord des „Imperator“ begrüßte. Da die Einschiffung zeitig begann, fanden die Teilnehmer an der Fahrt schon vor Abgang des Schiffes Gelegenheit, alle Räume und Einrichtungen kennen zu lernen. Das Wetter ist sehr stürmisch. Seeoland meldet: Windstärke 8, nordwest, grobe See; Vorkum meldet: Windstärke 6, stürmische See.

Das bischöfliche Verbot an den Geistlichen Witkowski, sein Landtagsmandat auszuüben, giebt einem Teil der polnischen Presse Veranlassung, anzukündigen, daß Witkowski dem Verbot tragen und das Mandat unter Gehorsamsverweigerung gegen den Bischof ausüben werde.

Ein Reichsluftschiffhafen in Darmstadt. Die Stadtverordnetenversammlung in Darmstadt beschäftigte sich mit dem Plan der Reichsmilitärverwaltung, den Weiterstädter Exerzierplatz bei Darmstadt zu einem Reichsluftschiffhafen auszubauen und eine Luftschiff- sowie eine Junkerkompagnie nach Darmstadt zu verlegen. Die Versammlung ermächtigte ferner den Oberbürgermeister, einen Vertrag mit der Heeresverwaltung abzuschließen, daß die Stadt das zur Erbauung einer dreifachen Doppel-Luftschiffhalle mit allen Zubehöranlagen und für die in Frage kommenden fünf Kasernenbauten notwendige Gelände umsonst zur Verfügung stellt und die zur Beengung erforderlichen Mittel vorlagsweise hergibt. Diese Stimmen hat das Reich zu erlegen. Die Kasernenbauten kosten insgesamt zirka 2½ Millionen Mark.

* Ausland.

Bern, 12. Juni. Die vereinigte Bundesversammlung wählte für den verstorbenen Bundesrat Perrier-Neuenburg mit 151 von 199 gültigen Stimmen Dr. jur. Calonder aus Trins-Graubünden zum Bundesrat. Calonder ist freisinnig, romanischer Stammes, Rechtsanwalt in Chur, seit 1899 im Ständerat, seit 1912 dessen Präsident. Die französische Schweiz hat also statt wie bisher zwei nur noch einen Vertreter im Bundesrat.

Paris, 12. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer bekämpfte General Vedoya die dreijährige Dienstzeit und führte aus, er halte den Bestand von 67 000 in der französischen Armee gegenüber 73 000 Mann in der deutschen Armee für ausreichend, denn sie könnten alle an der Ostgrenze verwendet werden, während die deutsche Kavallerie sich auf die Ost- und Westgrenze verteilen müßte. Die Befestigung Nancy durch deutsche Truppen nach Ausbruch eines Krieges brauche nicht notwendig bedenkliche Folgen zu haben. Redner glaubt nicht an die Möglichkeit eines plötzlichen Angriffes an dieser Stelle oder an einer anderen. Im übrigen würde der Kampf von langer Dauer sein und die Reservisten an der Grenze könnten in zwei Stunden feindlichmächtig ausgerüstet sein. Vedoya ist der Ansicht, man misbrauche die Leichtgläubigkeit des Volkes und seine Unkenntnis in militärischen Dingen, wenn man von einer plötzlichen deutschen Invasion von 400 000 oder gar 800 000 Mann spreche. Man könne höchstens annehmen, daß starke Rekognoszierungsabteilungen die französische Grenze überschreiten würden. André Lefèvre unterbrach den Redner mit dem Zurufe „Vorhut“. Vedoya erklärte weiter, zu behaupten, man könne zunächst nicht auf das Bündnis mit Rußland rechnen, hieße den Zusammenbruch dieses Bundes konstatieren. Die dreijährige Dienstzeit würde der Armee Frankreichs sein.

Paris, 12. Juni. Nach einer Blättermeldung aus Madrid wurde das an der marokkanischen Küste bei Albuernas gestrandete spanische Kanonenboot „General Concha“ von einer großen Anzahl Rifleuten angegriffen. Der Kapitän des Schiffes und sieben Matrosen wurden getötet, zwei Offiziere und zwanzig Mann verwundet. Das Kanonenboot „Laurea“ nahm die Verwundeten auf. Bei einem etwa 10 Kilometer von Tetuan stattgefundenen Kampfe verloren die Spanier 15 Tote, darunter einen Major, und vierzig Verwundete, darunter mehrere Offiziere. Ein großer Kampf fand gestern abend in der Nähe des Monte Negro statt. Bei dem Angriff auf das Kanonenboot „Concha“ gelangten die Angreifer fast bis an den dort weilenden Kreuzer „Stramadura“. Ein Dampfer mit Truppen für Karache erhielt den Befehl, umzukehren, um — wie man glaubt — nach Ceuta zu fahren. Alle in Ceuta verfügbaren Truppen sind nach Tetuan abgegangen.

Bourges, 12. Juni. Das Kriegsgericht verhandelte heute gegen die Militärpersonen des 134. Infanterieregiments, die am 20. Mai an den Kundgebungen gegen das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit teilgenommen hatten. Ein Soldat wurde wegen Gehorsamsverweigerung zu 1 Jahr Gefängnis und ein Unteroffizier we-

gen des Verjuch, Mannschaften ihrer Pflicht abspenstig zu machen; zu 18 Monaten Gefängnis und 100 Franke Geldstrafe verurteilt. Weiterhin verurteilte das Kriegsgericht einen Soldaten, der in Racon an den Kündigungen gegen die dreijährige Dienstzeit teilgenommen und einen Zivilisten, der sich für das Gesetz erklärte, mißhandelt hatte, zu 1 Jahr Gefängnis.

Lissabon, 12. Juni. Während einer zum Besten der politischen Gefangenen veranstalteten Theatervorstellung, an der auch mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps teilnahmen, kam es gestern zu einem Zwischenfall, in dem ein Revolver schuß abgefeuert wurde. Daraufhin wurde das Theater von Truppen umzingelt.

Belgrad, 12. Juni. Die serbische Regierung hat an die bulgarische eine Note gerichtet, in der vorgeschlagen wird, um die Streitigkeiten um die zukünftige Grenze und dem strittigen Gebiete zu mildern, die gegenwärtigen Effektivbestände auf ein Viertel zu verringern. Die Demobilisierung bedeute eine freundliche und friedliche Lösung der Streitfragen.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 13. Juni.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm gestern den Vortrag des Staatsministers Dr. Freiherrn von Dusch in Schloß Zwingenberg entgegen.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise wohnte gestern der Einweihungsfeier des neuen Strüppelheims in Heidelberg bei. Im Laufe des Nachmittags besuchte Ihre königliche Hoheit Ihre Majestät die Königin Witwe Sophie von Schweden und begab sich alsdann vor der Rückreise nach Schloß Baden noch in die Luisenheilanstalt in Heidelberg.

Zu den Landtagswahlen.

Karlsruhe, 12. Juni. In einer sozialdemokratischen Parteiverammlung wurden für die 4 Karlsruher Wahlkreise als Kandidaten aufgestellt: Dr. Frank im 41. Wahlkreis Karlsruhe-West, im 42. Mittelstadt, C. Gsch, im 43. Karlsruhe-West Abgeordneter Kolb und im 44. Süd-West, Dr. Marum.

B.C. St. Blasien, 12. Juni. Wie verlautet wird die Zentrumspartei im 9. Landtagswahlkreis St. Blasien-Waldshut, Stadtpfarrer Lang dahier als Kandidaten aufstellen. Der bisherige Vertreter dieses Wahlkreises war der vor einigen Tagen in Eßlingen verstorbene Realschuldirektor Blümmel.

Einweihung des badischen Landestrüppelheims.

Am Donnerstag mittag erfolgte in feierlicher Weise die Einweihung des neuen Landestrüppelheims in Heidelberg. Zu dem Festakt hatten sich eingefunden Großherzogin Luise, der Minister des Innern Frhr. von Bodman und der Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Böhm, als Vertreter des Badischen Frauenvereins Dr. Krsperger und die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden. Großherzogin Luise begab sich sofort vom Bahnhof zu dem am westlichen Abhang des Gaisberges gegen Koblerbach zu gelegenen Heim und wurde dort von dem Vorsitzenden des Badischen Landesvereins zur Fürsorge bildungsfähiger Krüppel, Geh. Rat Beder, Bürgermeister Dr. Walz, dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates und Professor Dr. Bulpinus, dem Anstaltsarzt, begrüßt. Von all diesen Herren wurden Ansprachen gehalten, worauf der Minister des Innern Frhr. von Bodman die Grüße der badischen Regierung überbrachte und Dr. Rosenfeld aus Nürnberg im Namen des benachbarten bayerischen Krüppelheims und im Auftrag der deutschen Krüppelvereine Grüße und Wünsche übermittelte. Hierauf dankte Großherzogin Luise in einfachen und schlichten Worten für die ihr gewordene Begrüßung und gab ihrer Freude Ausdruck über das Gelingen des schönen Werkes. Anschließend an den Festakt fand ein Rundgang durch das neue Heim statt, welches mit einem Kostenaufwand von ungefähr 250 000 M. errichtet worden ist. Das Baugelände wurde von der Familie Landfried und Geh. Kommerzienrat Schott überlassen. Der Bau wurde ausgeführt von dem Heidelberger Architekten Ph. Thomas, der Raum- und Platzfrage auf das Glückliche gelöst hat. Das Heim vereinigt in seiner Anlage unterstützt von der prächtigen Naturumgebung, alle Vorzüge, die man sich für schwächliche und erholungsbedürftige Kinder, die fürs Leben gestählt werden sollen, nur wünschen kann. Das Gebäude bietet Platz für 90 bis 100 Kranke.

Heidelberg, 11. Juni. Der hier tagende Raiffeisenverband, dem auch die landwirtschaftliche Zentraldarlehenskasse für Deutschland angehört, beschloß heute gegen die Stimmen der 180 Rosener Aktionäre, das Grundkapital dieser Kasse nicht nur um eine Million, wie es die Verwaltung empfahlen hatte, sondern auf Antrag des Landrates von Seibitz, sogleich um fünf Millionen auf 15 Millionen zu erhöhen.

Baden-Dax, 13. Juni. Das Luftschiff „Eachsen“, das um 7.30 Uhr in Friedrichshafen aufgetrieben ist, erschien um 12.05 Uhr über der Luftschiffhalle und war um 12.15 Uhr glatt in derselben geborgen.

Aus der Residenz.

R. Großherzogliches Hoftheater. Als Alfred Germont in Verdis „Traviata“ gab gestern Hermann Jadowiker sein drittes Gastspiel, auf Grund dessen wir nur das

schon in unseren letzten Besprechungen über die genialen und darstellerischen Fähigkeiten des Künstlers Gesagte bestätigen können. Das musikalische Qui pro quo: Siewert-Jadowiker, das nach Meinung des Gastes wohl den ersten Akt beleben sollte, war eine überflüssige Zutat. Die durchweg guten Leistungen der übrigen Mitwirkenden sind von früher her bekannt.

Sch. Zirkus Corty-Althoff. Der hier noch in bestem Andenken stehende bekannte und beliebte Zirkus öffnete gestern abend seine Pforten zu einem 8-tägigen Gastspiel und hatte gleich am ersten Abend ein vollbesetztes Haus zu verzeichnen, das in erster Linie auf die großartigen Leistungen gesetzt werden darf, die vom früheren Aufenthalt her bekannt waren u. das früher Gebotene noch bedeutend übertreffen. Der Equilibrist Harry Gordley eröffnete das 27 Nummern umfassende Programm. Eine sehr gewandte Voltigeuse ist Fräulein Lola Caro. Herr und Frau Mirowski mit ihren dreifüßigen Kamelen und Manekeln bringen etwas ganz Vollendetes in der Dressur dieser Tiere. Der komische Reizakt des Herrn Euber ist eine ganz hervorragende Leistung. Eleganz und wie in den Sattel gezogen, tritt Baronin Sabaja als Schulkinderin und danach mit dem Springspferd Mushi auf. Auch der Kraftakt der 3 Palcos ist eine sehr gute Leistung, ruhig und sicher führen die Künstler ihren Part durch. Fräulein Hedwig als Reiterin stellt sich den vorhergehenden Darbietungen ebenbürtig an die Seite. Daß der Pferdebesitzer von Herrn und Frau Direktor Althoff ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird, zeigen die Freiheitsdressuren von Frau Althoff mit zuerst 4 braunen Pferden, dann 8 Schimmel und 8 Rapen, einem Pferd, Pony u. einem Hund als auch die Vorführung von 8 Rotfächeln mit einer Kaskade durch Herrn Direktor Althoff. Die 4 musikalischen Bundeselefanten Kofis bilden einen Beweis für die glücklichen Resultate, die in der Dressur auch der schwerfälligsten Tiere durch Fleiß und Geschick erzielt werden können. Die Darbietung des Herrn John Beder am Kropf ist eine Leistung, die man hier noch nicht gesehen hat. Der Komiker Katsch, der dreifüßige Schimpanse, ein alter Bekannter, hat sich seit seinem letzten hiesigen Debüt zu seinem Vorteil weiter ausgebildet und macht seine Sache wieder recht brav. Die Originaldressur mit 4 Schimmel und 1 Pony in einem kleinen Gig seitens der Frau Direktor Althoff ist ebenfalls eine hervorragende Leistung der Dressur. Herr Willy Manns zeigt sich als Schulkinder auf einem schweren über 1000 kg schweren belgischen Zugsperd in ganz vortrefflicher Weise und bietet ebenfalls etwas Neues. Die Reiterfamilie Gooße führt während der Fahrt mit ihrem Gig die schwierigsten Produktionen mit Sicherheit aus. Das Monstretableau mit ca. 70-80 Pferden und Hund und Hunden von Herrn Manns vorgeführt, gehört zu den erfolgreichsten Ergebnissen in der Massendressur. Nach alledem kann der Besuch des Zirkus nur bestens empfohlen werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Braunschweig, 13. Juni. Die „Braunschweigische Landeszeitung“ veröffentlicht folgende Denkschrift: „Zu unserem Hochzeitsfest sind uns von den Städten, Schulen und Vereinen und einzelnen Personen aus dem Deutschen Reich und darüber hinaus so außerordentlich zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß eine Beantwortung im einzelnen, wie wir sie wünschen, uns leider unmöglich ist. Die in Adressen und Briefen und Telegrammen zum Ausdruck gebrachte liebevolle Gefinnung und patriotische Anhänglichkeit hat uns aufs innigste erfreut und gerührt. Allen denen, die unser so freundlich gedachten, möchten wir auf diesem Weg unseren herzlichsten Dank übermitteln.“ Ernst August und Viktoria Luise.

Berlin, 13. Juni. Bei der namentlichen Abstimmung im Reichstag wurde der konservative Antrag auf Schaffung einer weiteren Kavalleriedivision über die Regierungsvorlage hinaus mit 302 gegen 67 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen abgelehnt. — Der nationalliberale Antrag auf Schaffung von 6 neuen Kavallerieregimentern wurde mit 203 gegen 159 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen ebenfalls abgelehnt. Die Kommissionsfassung wurde angenommen. Es wurden also nur die Kavallerieregimenter und die sonstigen Etatsverfärfungen und Neuformationen bewilligt.

Berlin, 13. Juni. Im Reichstag wurde heute zu Beginn der Sitzung ein Antrag auf Genehmigung zur Einleitung eines Privatklageverfahrens gegen den Reichstagsabgeordneten Gäh (Schäffer) wegen Beleidigung, entsprechend dem Kommissionsantrag, abgelehnt.

Leipzig, 13. Juni. Vor dem Reichsgericht begann heute vormittag der Spionageprozess gegen den 28jährigen Eisenhämmerer Emil Bauratz aus Georgenberg, im Kreise Kattowitz.

Strasbourg (Elsas), 13. Juni. Der hiesige Vertreter der „Frankfurter Zeitung“, Redakteur Charles Fren, wurde bei seiner heutigen Vernehmung in der Angelegenheit der Ausnahmegerichte wegen verweigertem Aussage zu dreijähriger Geldstrafe verurteilt. Die auf heute angeetzte zweite Vernehmung des Betreffenden des „Matin“, Redakteur Bourven, wurde einstweilen zurückgestellt.

London, 13. Juni. Der deutsche Botschafter Fürst Lichnowski, gab gestern auf den deutschen Botschaft ein Diner, an dem die hervorragendsten Mitglieder der Gesellschaft teilnahmen.

Cherbourg, 13. Juni. Der Dampfer „Imperator“ ist gestern abend 8.30 Uhr hier eingetroffen und um 9.45 Uhr wieder in See gegangen.

Madrid, 13. Juni. Nach Meldungen, die das Kriegsministerium aus Marokko erhielt, wurde gestern die Kolonne des Generals Primo de Rivera, als sie sich verproviantieren wollte, in ihrer neu besetzten Stellung bei Laurin in der Nähe der Brücke von Busfeja in einen heftigen Kampf verwickelt, dessen Ergebnis noch unbekannt ist. Der Seeräuber von Cadix teilte dem Marineminister mit, daß das Kanonenboot „Lauria“ 63 Mann, darunter 13 Verwundete der Besatzung der „Concha“ aufgenommen habe. Der Kommandant der „Concha“ sei auf der Brücke gefallen. Die Marokkaner hätten neun Gefangene gemacht. Drei Matrosen werden vermisst.

Tanger, 13. Juni. Nach einer Meldung aus Tanger hat gestern nachmittag auch in der Gegend von Arzila ein heftiger Kampf zwischen Spaniern und Marokkanern stattgefunden, dessen Ausgang bis zur Abendstunde noch nicht bekannt war. Zahlreiche Stämme haben den Be-

fehl erhalten, sich den Aufständischen anzuschließen. So seien selbst die Eingeborenen der Bezirke von Jbat (?) und von Langer nach Elfar abgegangen.

Familiennachrichten.

Geburten. Ein Knabe, B.: Georg Uhrig, Bahnarbeiter. — B.: Friedrich Debsner, Oberpostassistent. — Ein Mädchen, B.: Franz Baum, Postschaffner. — B.: Ignaz Ristner, Bremser. — B.: Adolf Kiefer, Eisendreher.

Chenaugebote. Joseph Gerner von Weizen, Finanzassistent hier, mit Maria Maier von Waldshut. — Hermann Kappler von hier, Kaufmann hier, mit Karoline Ade von hier. — Otto Roth von hier, Sattler hier, mit Anna Rupp von Bartenstein. — Ludwig Weß von hier, Eisendreher hier, mit Klara Müller von hier. — Franz Schulz von Klepsau, Bäcker hier, mit Karoline Reichert von Klepsau. — Alfred Stodert von Heidelberg, Amtsrichter in Mannheim, mit Hedwig Kaiser von Bruchsal.

Chesdlichungen. Joseph Degler von Baden, Privatier hier, mit Elfa Baumann von Billingen. — Ludwig Lorenz von Großbottwar, Wäckermeister hier, mit Bertha Streit von Weingarten.

Todesfälle. Heinrich, B.: Philipp Grimm, Schlosser. — Karl Pfaff, Modellschreinermeister, Witwer.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan für die Zeit vom 14. bis mit 23. Juni 1913.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

(Angewiesen ist der Preis für Sperrsitze erste Abteilung.)

Samstag, 14. Juni. 46. Vorst. außer Ab. Ermäßigte Preise. „Gänfel und Gretel“, Märchenoper in 2 Akten (3 Bildern) von Engelbert Humperdinck. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr. (2 Marl.)

Sonntag, 15. Juni. Abt. C. 67. Ab.-Vorst. „Carmen“, Oper in 4 Akten von Bizet. Anfang halb 7 Uhr Ende gegen 10 Uhr. (6 Marl.)

Montag, 16. Juni. Abt. A. 67. Ab.-Vorst. Zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers: Kaisermarsch von R. Wagner. Zum erstenmal: „Grüne Oestern“, ein Schauspiel in 5 Akten aus dem Befreiungsjahre 1813 von Heinrich Lec. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (4 Marl.)

Dienstag, 17. Juni. 47. Vorst. außer Ab. „Die Jüdin“, große Oper in 5 Akten von Halevy. Gesang: Kammerjänger Hermann Jadowiker a. G. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 11 Uhr. (6 Marl.)

Donnerstag, 19. Juni. 48. Vorst. außer Ab. Auf Allerhöchsten Befehl: „Mignon“, Oper in 3 Akten von Thomas. Anfang 8 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4.50 Marl.) Über den ersten und zweiten Rang und einen Teil des Parterres ist Höchster Orts verfügt.

Freitag, 20. Juni. Abt. B. 68. Ab.-Vorst. Zum erstenmal. „Graf Reyi“, Lustspiel aus dem Jahre 1866, drei Akte von Robert Raubel und Alfred Halm. Anfang 8 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 Marl.)

Samstag, 21. Juni. Abt. C. 68. Ab.-Vorst. „Der Wasen-schmied“, komische Oper in 3 Akten von Lorzing. Anfang halb 8 Uhr, Ende 10 Uhr. (4.50 Marl.)

Sonntag, 22. Juni. 49. Vorst. außer Ab. In vollständig neuer Ausstattung: „Siegfried“, in 3 Akten von Rich. Wagner. Siegfried: Kammerjänger Alois Kamerini vom Stadttheater in Hamburg a. G. Anfang 6 Uhr, Ende halb 11 Uhr. (4.50 Marl.) Vorverkauf für die Abonnenten am Samstag den 14. Juni, vormittags 9 bis halb 11 Uhr, Reihenfolge C, A, B (je eine halbe Stunde).

Allgemeiner Vorverkauf von Montag den 16. Juni, vormittags 9 Uhr, an.

Montag, 23. Juni. Abt. C. 69. Ab.-Vorst. „Grüne Oestern“, ein Schauspiel in 5 Akten aus dem Befreiungsjahre 1813 von Heinrich Lec. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (4 Marl.)

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrog. vom 13. Juni 1913.

Hoher Druck reicht heute von Westen her weit in das Binnenland herein, während die Depression über Nordrußland einen Ausläufer nach der Nordsee hin entfendet der dort Niederschlag verursacht. In unserm Gebiet herrscht bei zurückgehenden Winden bewölkttes Wetter; die Temperaturen sind noch etwas weiter zurückgegangen. Bei der wenig günstigen Lage des hohen Druckes wird sich derselbe nicht recht geltend machen, da der erwähnte Ausläufer uns weiter beeinflusst und auch über Irland Störungen zu erkennen sind; es ist deshalb ziemlich kühles wolfiges Wetter und stellenweise auch Regen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 13. Juni, früh:

Lugano wolkenlos 20 Grad, Biarritz bedeckt 15 Grad, Perpignan wolkenlos 23 Grad, Triest wolfig 18 Grad, Florenz wolkenlos 22 Grad, Rom wolkenlos 18 Grad, Cagliari wolkenlos 14 Grad, Windisch wolkenlos 23 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Juni	Barom. mm	Therm. in C.	Abst. Feucht. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Sunne!
12. Nachts 9 ⁰⁰ U.	755.7	12.8	8.8	81	WSW	wolkenlos
13. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	755.4	14.2	9.5	79	SW	wolfig
13. Mittags. 2 ⁰⁰ U.	754.7	18.3	11.3	72	W	„

Höchste Temperatur am 12. Juni: 16.9; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 11.6. Niederschlagsmenge, gemessen am 13. Juni, 7⁰⁰ früh: 11.6 mm.

Wasserstand des Rheins am 13. Juni, früh: Schusterinsel 2.19 m gefallen 2 cm; Rehl 3.06 m, gefallen 3 cm; Maxrau 4.50 m, gefallen 12 cm; Mannheim 3.81 m, gefallen 12 cm.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Bei **Appetitlosigkeit**
Dr. Hommel's Haematogen
20 jähriger Erfolg!
Warnung! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

